

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **4 (1922)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Viertel Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland mit dem Porto zu obigen Preisen gesondert. / Einjahresabonnement kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt U.-S., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Sonntagsbeilage 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restanzen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffregebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

Abonnementsannahme: Drell & Söhne, Annamacher Zürich, Zürcherhof, Sonnenrain 10 (beim Volkshausplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Graub., Lausanne, Neuchâtel etc.

Fr. 49

Aarau, 9. Dezember 1922

IV. Jahrgang

Vom Ursprung der Kriege.

Von Charles Rappoport, dem Freunde und Biographen Jaurès, ist im Verlage der Pariser Clarck eine Broschüre erschienen, die die Ursachen der Kriege überaus klar darlegt und damit einen neuen wertvollen Beitrag zur Lösung des sogenannten „Schuldproblems“ darstellt. Es ist nach Rappoport ein Beispiel ungeborener Menschheitsämmer, wenn als Ursache des Weltkrieges immer wieder der preussische Militarismus genannt werde. Gemäss Klammation, der bekannte Ariston und Pajisk, hat ausgerechnet, dass seit Beginn unserer europäisch-asiatischen Geschichte in bekannten Kriegen eine Million zweihundert Millionen Menschen getötet sind. Da die Gesamtbevölkerung der Erde nach Berechnungen einhalb Milliarden beträgt, würde eine dieser Zahl beinahe äquivalente Anzahl Menschen in Kriegen getötet. Seit Beginn der Geschichte habe aber doch der preussische Militarismus nicht existiert.

Rappoport unterscheidet nun dreierlei Ursachen aller Kriege und somit auch des Weltkrieges: allgemeine dauernde, allgemeine zeitlich beschränkte und unmittelbare Ursachen. Zur ersten Kategorie gehören vor allem der Kampf um den Besitz der Erde, damit verbunden der Kampf um die Vorherrschaft, die Hegemonie. Eine weitere andauernde Ursachengruppe stellt der Krieg selbst dar, da jeder Krieg außer dem allerersten, der geführt wurde, als durch den vorhergehenden verursacht wurde und wird — nur von dem einen Gedanken, der Bewand, beherzigt. Der Sieger wird so übermächtig, dass er seinen Sieg ins Unendliche auszuweihen, immer neue Vorteile zu erweisen sucht. — Es erscheint es unfaßlich, dass es Menschen gegeben habe, Menschen, an der Spitze der Zivilisation stehend, in jenen Sozialisten und Marxisten, die den Krieg durch den Krieg beenden zu können meinen. In der Ausbreitung der Cholera glaubten sie ein Mittel gegen die Cholera gefunden zu haben.

Eine allgemeine zeitlich beschränkte Ursachengruppe ist der des Euanatismus gerade entgegengekehrt. Sie lautet: Aus dem Andern das, was zu nichts wünscht, das dir getan werde. Der Nationalismus wird von den herrschenden Klassen genährt, angefaßt, um ihre Herrschaft im Innern aufrecht zu erhalten. Diese Ansicht stammt nicht erst von Karl Marx. Thucydides spricht es — als etwas für seine Zeit ganz Selbstverständliches — aus. „Wenn wir nicht den Bürgerkrieg wollen, müssen wir einen auswärtigen herbeizuführen suchen.“ In Thucydides Wort im Jahre 430 v. Chr. verdrängte den Schrift „Das Verhältnis der äusseren zur inneren Politik“ ist dieser Gedanke weiter ausgeführt worden. Als eine der wichtigsten Ursachengruppen ist auch der „bewaffnete Frieden“ zu nennen. Die „Friedensrisikante“ durch Kriegserklärung führt schließlich zum Krieg. Es ergibt sich aus dem Zusammenhang all dieser Ursachengruppen eine „Kriegsalternative“, die zur „Kriegsalternative“ gehöhrt werden muß. Wenn ein

Krieg geführt werden soll. — In Stelle der gegenseitigen „homerschen Beschimpfungen“ treten heututage die Deb-Artikel der Presse. Diese Debatte die national-chauvinistische Erziehbildung in allen Staaten schafft die Empfindlichkeit der Stimmung für Krieg und Krieg. Rappoport erzählt, daß ein ihm bekannter deutscher Geschichtsprofessor zu seinem Sohne gesagt habe: „Man muß alle Menschen lieben, selbst die Franzosen“. Und in Frankreich sagte man die Kinder: „Liebet alle Menschen außer den Deutschen.“

Ist die Kriegsalternative geschaffen, so bedarf es nur mehr eines Vorwandes, einer Kriegsursachengruppe. Es ist nun interessant zu fragen, wie derartige „unmittelbare Ursachen“ geschaffen werden. So geht beispielsweise aus den von Grafen Witte veröffentlichten offiziellen Dokumenten hervor, daß der russische Botschafter in Konstantinopel Rechtfertigung dem Joren gegeben habe, der Tüchtigkeit den Krieg zu erklären. Um aber die orientalische Mächte zum Eingreifen mit Gewalt zu veranlassen, schloß er in offizieller Form ein „Armenien-Gemeinde“ vor. Aus die Geschichte der „Kaiser-Depeche“ ist bekannt. Alle Botschaften des ersten „Armeniers“ in Syrien, Sympathie oder gänzlich uninteressant über Geschichte der Kriege, aller Menschheitsgeschichte.

Die Massnahmenaktion des Verteidigungskrieges, die in Frankreich „die heilige Union“, in Deutschland „den Bürgerkrieg“, in Rußland den „patriotischen Entschluß“, zur Folge hatte, gehört also zu den Ursachen der Kriegsalternative. Ein Kampf um den Besitz der Erde, um die Vorherrschaft, der in den heutigen Gesellschaft die Form des Kampfes um bessere Wohngebiete für Waren und Kapital, also um Kolonien, annimmt, Kampf der Kriegsalternative, des Kriegskapitalismus ist die wahre Ursache des Weltkrieges gewesen. Dazu kam die Ideologie des Bürgerkriegs, die im Nationalismus ihren adäquaten Ausdruck findet. Diesen wirtlichen und wirkenden Ursachen gegenüber bedeutet die so viel unmittlerbaren „Ursachen“ des Weltkrieges wie russische Mobilisation u. v. nur letzte unmittelbare Inangenerierung der großen Katastrophe. Deshalb wird ich die Darlegung durch Rappoport von der Entsehung des Weltkrieges, nicht im Detail wiedergeben. Kaiser Wilhelm, der Zar, Poincaré sind die drei Hauptfiguren der furchtbaren Tragödie. Kriegsgewalt ist in ihnen die treibende Anergie. Die Überzahl Menschen mit ihrem Glauben, daß andere Menschen von einem Weltkrieg entsefeln konnten, das war nur möglich infolge der tiefer liegenden Ursachen. Montesquieu spricht einmal das tiefe Wort aus: „Es gibt bisweilen kleine Umstände, Zufälligkeiten, die eine große Rolle in der Geschichte und in der Entsehung der Ereignisse zu spielen scheinen. Darin aber diese kleinen Ereignisse eine Rolle in der Geschichte spielen können, müssen sie mit allgemeinen Ursachen in der Geschichte verbunden sein.“

Fasziolen und Sozialisten werden die gebaltvolle kleine Schrift Charles Rappoport mit innerer Zustimmung und Interesse gelesen. Allen aber, die noch immer glauben, die Ursache

einer derartigen Katastrophe in Kleinigkeiten, wie einem früher oder später eingetroffenen Diplomatentelegramm, finden zu können, sei nicht nur die Letztüre, sondern das Studium der „gegenwärtigen und dauernden Kriegsalternative“ auf — wie empfinden.

Constance Ermers-Friedmann.

Budget der 26. Legislaturperiode der Bundesversammlung.

Bern, den 7. Dezember.

Am 4. Dezember traten die eidgenössischen Deputierten zur Eröffnung der neuen Legislaturperiode zusammen. Viele unbekannte Gesichter im Nationalrat! — Aber auch abgetraute Ereignisse kamen wieder auf, nachdem sie in den letzten Jahren aus dem Parlament verschwand waren. Die Sonne und Mond verhielten sich die Herren Willen und Michel zueinander: kommt der eine dieser Geister, so geht der andere! Diesmal behauptet der liberale Michel den Sitz. Alle überragend zeigt sich inmitten der sozialdemokratischen Gruppe die imposante Gestalt des neuen bernischen Vertreters, des Herrn Blaser, der mit überraschend hoher Stimmzahl den Sieg über ein bisheriges Mitglied seiner Partei davontrug.

Als Alterspräsident eröffnete Herr Greulich, wie er es schon 1919 getan, die erste Sitzung des ersten Nationalrates; dem greisen Philosophen wäre es wohl angestanden, Weisheit des Alters wachen zu lassen; doch der unermüdliche Kämpfer vermochte es nicht, sich über den engen Parteistandpunkt hinauszuhellen; die Enttäuschung über die sozialistische Niederlage vom vorangehenden Sonntag drückte sich in Äußerungen auf die politischen Gegner durch. — In beiden Räten wurden nun zunächst die neugewählten Mitglieder beidigt; das heißt die einen leisten den „Eid der alten Eidgenossen“, die andern das Gelübde. Beauftragte wurden zwei Wahlen, diejenige eines Vertreters von Schaffhausen und diejenige eines solchen von St. Gallen; infolge davon sah sich der Nationalrat genötigt, die große „große“ Frage zu lösen, ob „Gänsfleischchen“ als Kandidatenspezifische auf den Kandidatenlisten gültig seien. Die Antwort fiel bejahend aus; eine kleine Aenderung im Zahlenverhältnis der Fraktionen kann ja nach dem Ausfall der nachmaligen Wahlprüfung das Ergebnis dieses Wechsels sein.

Im Nationalrat wurde als Präsident ein Vertreter der Vaterpartei, Herr Jenny (Bern) ernannt; längt nennt man ihn den „Vatergeneral“, allein im unruhigen Nationalrat vermag seine Kommandoführung. Als Vizepräsident ging der Walliser Covaquoz aus der geheimen Wahl hervor. Im Ständerat nimmt der bisherige Vizepräsident B. H. H. in den höchsten Ehrenplatz ein; als Anwalt für das nächste Jahr sibt Herr Simon (Waadt) im Vizepräsidentenamt.

Als erstes wichtiges Geschäft behandelte

Tropfen Alkohol im Weibe. Und da waren die Kameraden, Fräulein, die forderten mich auf, und sie reteten mich dazu mit ihren höflichen Worten, und als wir einmal zusammen waren, animierten sie immer mehr, und es war ein unbeschreibliches Baden in der Hand!

„Ich weiß nicht, was ich getan habe, als ich nach Hause kam. Herrgott, ich war von Sinnen! Ich weiß nicht, habe ich sie am Arme gerüttelt und an die Wand gedrückt. Vielleicht habe ich ihre Haare um meine Fäuste gewickelt und sie so über den Boden gezerrt. Ich weiß nichts, ich weiß nichts. Ich war betrunnen. Ich weiß nur, daß die Kinder mit einem Male jämmerlich schrien, und daß Anna an der Schwelle blutete. Herrgott, Fräulein, wenn der Teufel in uns ist, sind wir keine Menschen mehr. Und die Frau hat mich anfänglich jähornig gemacht mit ihrem Weinen und mit ihren Worten. Sie hätte nicht sofort klagen und weinen sollen. Das bringt mich außer mir, das macht mich rasen. Sie kennt mich doch nun einmal.“

Als ich wieder nüchtern war, behand sie darauf, daß die Kinder nun fort mühten. Und da war eine so harre unheimliche Festigkeit in ihr, daß ich mich nicht wiedersehen konnte. So hat sie es durchgeföhrt und die Armenpflege ist ihr in allem zu Willen gewesen.

Ich wollte dann, daß sie wenigstens bei mir bliebe. Herrgott, ich wollte mich ja zusammen-

der Nationalrat den Bericht des Bundesrates über sein bisheriges Vorgehen in der Rheinfrage. Man hatte sich auf einen Sturm gefaßt gemacht; die Gemüter haben sich aber gar nicht von dem erregten Rheinbeden bei der Behandlung des Berichtes über das letzte Jahr beruhigt. Die Kommissionsmehrheit beantragt, „es sei in zunehmendem Sinne Kenntnis zu nehmen von den von Bundesrat in der Rheinfrage, insbesondere mit Bezug auf die Teilnahme der Schweiz an der Rheinzentralkommission getroffenen Maßnahmen“. Dieser Antrag wurde entgegen zwei Minderheitsanträgen, in denen beiden Bundesrat und Nichtbilligung zum Ausdruck kamen, mit überwiegend Mehrheit (87 gegen 49 Stimmen) ohne wesentliche Diskussion angenommen. Man schloß sich der Resolution an, die Bundesrat Motiva geschickt vert, daß eine Weiterung der Schweiz hinsichtlich des französischen Kanalprojektes, die „Binnenschifffahrt für immer verunmöglicht hätte.“

Der Nationalrat begann sodann die Beratung des Budgetantrages der Bundesversammlung pro 1923; dieselbe sieht wiederum ein gewaltiges Defizit vor: zurecht 84 Millionen für die Verwaltung und zurecht 100 Millionen für die Arbeitslosenversicherung. Die Kriegsteilnehmererträge werden jedoch gestatten, den Gesamtbetrag auf 160 Millionen zu vermindern. Immerhin eine beachtliche Franzlogung, ganz dazu angetan, die Sorgenfalten des Finanzministers zu vertiefen. Trotz alledem der Bundesrat nicht zögern, sich vorwärtig über den Gesetzesloß die Alters- und Invalidenversicherung; damit die Ausfühung nach Annahme der Verfassungsborlage nicht allzu lang auf sich ziehen läßt. Herr Kästli in der Meinung, daß für die Versicherung von Bund und Kantonen sum minderten 100 Millionen im Jahr zur Verfügung zu stellen seien und daß der Bund hiervon mehr als die Hälfte zu tragen habe. Die Beratung des Budgets wurde bis auf das Militärdepartement erledigt.

Im Ständerat bildete die Beratung der Uebergangsbestimmung betreffend Einführung eines „Zwischenstadiums“ der Altersversicherung bis zum Inkrafttreten der Altersversicherung (Antrag Schwäbiger-Ältere) das wichtigste Geschäft dieser Woche. Leider vermochte sich der Rat trotz der energischen und warmherzigen Voten der freistimmigen Bestirmtorner dieses Antrages nicht zur Annahme durchzuführen. Der konservativ-konservative Pfalzang giesten sich die Mehrheit der weissen Vertreter bei, die gegen die Altersversicherung des Bundes überausliche Bedenken hegen und sich hinter die Theorie verschauzten, daß die Altersversicherung die Altersversicherung gefährde. Eine lobenswerte Ausnahme machten dabei die neuen Vertreter von Genè, der freistimmige Dr. Morand und der sozialistische Hr. Bürki. In. Mit 22 gegen 19 Stimmen lehnte der Ständerat — nicht zu seiner Ehre — den Antrag Schwäbiger-Ältere ab. Nun wird es am

men, ich wollte es mir erlauben, daß sie wieder Vertragen hätte; sie sollte es gut haben; die Frauen sollten sie nicht mehr so tief und verweifelt in den Höhlen liegen.

Und nun ist sie plötzlich verschwunden. Am Abend, bevor sie fortging, hat sie mich noch auf dem Vorplatz abgeholt. Es war so etwas Stillen an ihr; sie erzählte, daß sie bei den Kindern gewesen, bei allen dreien, und daß sie gut aufpassen haben, und wie sie das eine Verabingung und eine Erziehung sei. Sie sagte dies alles so merkwürdig bescheiden, Fräulein, und verhielt sich dabei so schmerzhaft die Hände, und auf ihrer Stirne stand die Falte, die sie hatte, wenn sie über etwas Schmerzvolles nachdenken mußte.

Dann gab sie sich einen kleinen Aus und gab mir auch noch die Hand, was sie seit jenem letzten Unglücksabend nicht mehr getan. Und nun wollte sie zu ihrer Bekannten gehen, sagte sie, die wartete schon seit mehreren Tagen, ob, die wartete schon lange auf sie.

„Du wir nicht ein Gläschen miteinander trinken wollten, schlug ich vor; wenn die Bekannte schon so lange erwartet, käme es wohl nicht auf ein halbes Stündchen an. Der Abend war nicht merkwürdig, und lebt, wo wir der Kinder ledig seien, hätten wir es ja wieder wie die jungen Bräutlein. Ich traktiere hier gerne ein Gläschen, nun könnten wir uns wirklich einmal wieder einem

Feuilleton.

Vertrieben.

Stilage von Johanna Elebel. (Nachdem verboten.)

Wir sind nicht zum Friedenstrüben gelangten. Am Nachmittage desselben Tages schon haben die drei in ihre Heimat zurück. Klara schwieg. Sinnend schaute sie in die Ferne. Langsam, tiefergong, blühte der Mond über dem Gebirge empor und sibirte in brütem Strome über den See, der leise, leise rauschte. Als sei sein Reid und sein Weß auf ihr, so schön und anbetungswürdig herrlich war die Welt.

Oben vom Hügelrand aber grüßten mit milder Wagnung die Pressen des Friedhofes von Clara.

Ich war seit einigen Tagen von der Reise zurück, die mich die letzten Wochen von der Stadt ferngehalten.

Meine Absicht war, nach Erledigung der dringenden Arbeiten Anna Witz anzuschreiben. Ich bin nicht dazu gekommen, diese Absicht anzuföhren. An einem Morgen führte Eine einen jungen, schlanken Mann in einfachem Arbeiteranzug in mein Zimmer. Er stürzte mich aus wilden Augen vorwärts an: „Ich bin der Schwelmer Karl Witz und möchte fragen, ob meine Frau bei Ihnen gewesen, oder ob Sie sonst etwas über sie

gehört haben. Seit einigen Tagen ist sie verschwunden!“

Der Mann rühte an seinem Kragen, als sei es ihm zu eng am Hals. Dann füngerte er unruhig auf seiner Nase.

Ich hatte nichts von Anna Witz gehört; aber gesehen.

„Hätten Sie denn auch keine Nachrichten von Madame Müller?“

„Nein, gar keine!“

Des Mannes Augen bohrten sich in meine. „Dann ist ein Unglück geschehen!“ würgte er dumpf hervor.

Daß ich, in abgebrochenen Worten erzählte er alsdann, wie in den ersten Wochen nach Annas Rückkehr alles so ordentlich gewesen, sein Tropfen Wein sei über seine Lippen gekommen, und Anna habe es ersichtlich gutgeunden und dabei. Wie er dies sagte, stieg ihm ein Schlußgen in die Stimme. Er stierte zu Boden und stür fort:

„Ja, und Sie mögen mich einen Heulanten nennen, Fräulein, und einen elenden Feigling, aber — aber, ich habe es doch nicht halten können, was ich ihr versprochen.“

Wichtig, vergangenen Samstag da packte mich wieder der Teufel. Ich wollte mir einen Schluß trinken, Fräulein, wahrhaftig! Ich wollte mir einmal selber zeigen, daß ich mich in der Gewalt hätte auch mit einem

Die grosse Frage

„was soll ich schenken“ tritt wieder an Sie heran. Ein Besuch im **Seidenhaus Spinner, Zürich**, Bahnhofstrasse 52 wird Ihnen dieselbe bedeutend erleichtern durch eine reiche und geschmackvolle Auswahl in Blusen, Roben, Jupes, Jupons, Damen- und Herren-Modartikeln.



Violinen - Mandolinen - Lauten
Gitarren, Konzert- und Gitarre-
Zithern, Saiten, Hand- und Mund-
Harmonikas - Musikständer
Notenpulte - Musiker-Büsten

PIANOS
FLÜGEL
HARMONIUMS

Musikalien für Gesang und alle
Instrumente
Auswahlsendungen - Kataloge
Stimmungen - Reparaturen
in eigener Reparaturwerkstätte

MUSIKHAUS A. BERTSCHINGER & Co., ZÜRICH 1.



Kindes Liebling

Sehr erfreut waren wir, als dieser Tage noch zwei ver-
spätete Sendungen rechtzeitig ankamen; die eine enthaltend prächt-
ige und gute Charakter-Schabbes im Domböhen mit feinen Kin-
dergesichtern, 26 bis 62 cm. messend, mit Porzellanfüßchen, ein Teil
davon hat sogar starke und schöne Celluloidköpfe. Das ist etwas für
die liebe Mama, sie kann dazu selbst Kleiderchen anfertigen für eine
Puppe oder eine im Trankeblei, oder sonst für ein nettes
Kind, da wird das Köchlerchen sehr überfordert sein. Nebenbei be-
merkt, sind bei obigen Schabbes auch unartige Kinder darunter, die
wollen ihre Augen nicht zumachen und wollen nicht schlafen, da
muss man sie dann auf die linke Seite legen, man kann ihnen doch
nicht gut einen Täschchen geben. Auch ziemlich viele Muffaten- und
Regerfinder mit roten Domböhen haben sich in unsere gegenwärtig
kalte und nasse Heimat verirrt und bitten um eine gute Unter-
kunft.

In der anderen großen Kiste sind die bekannten Käthe Kruse
Puppen angelangt. Was sind denn das für merkwürdige Babies?
Diese nicht unbekannt Professorkruse hat vor Jahren
Puppenkinder modelliert, die gleichen Kindern, wie sie wirklich
sind, keine Phantastengebilde mit Engelsgesichtern, sondern leid-
haftige Buben und Mädels, wie sie in der Stadt und zu Lande
auf der Straße laufen, natürlich keine wässern, sondern passable
und freundliche, sie sind auch ordentlich groß (sie messen 43 cm.)
und kräftig, sie mögen etwas vertragen, die Mädels gehen ja mit
ihren Kindern gar nicht so zart um. Man kann sie sogar waschen
und wenn einmal ein Malheur mit ihnen passiert, bringen Sie
sie nur zu uns, in unsern Babyhospital werden wir sie schon gene-
sen machen. Aber was kosten denn diese Dinger, wenn sie doch
der Ausübung aller Schönheit und Zerkümmert sind? Für diese hübs-
chen Geschöpfe ist der Preis nicht zu hoch, Schauen Sie an, diese
netten Hosen- und Hemdenmäden an, das sind Krutzen und Mäd-
chen, die nur Hemden oder Hemdblößen anhaben, dazu weiße Züpfel-
mäuten oder Handen auf dem Kopf. Dafür benötigen Sie braune kleine
braune Höschen (die hübschen Leder sind in wieder verschwinden).
Zu den außerordentlich geschmackvoll angezogenen Krusenaben
und -Mädels, sie haben auch schon feinschmeckende Namen, wie
Max, Hans, Fritz und Marcell, Friederike, Wädelchen, Dörschen,
Stathardinen, erfordert es schon etwas mehr, da muss man bereits
zwei bis dreieinhalb von jenen Goldfischen hervorbringen, die sich
jetzt glücklicherweise wieder ans Tageslicht getrauen. Dann haben
Sie etwas Neues und Allerliebstes, denn ein Teil der Krusen
ist mit modern geformten oder gehäkelten Häubchen, Mützen, Häub-
chen in schimmernden, harmonischen Farben besetzt, da erkennt
man, daß flüsternde Frauenhände mitgewirkt haben, gewöhn-
liche Arbeitstrüste bringen das gar nicht fertig.

Wollen Sie nicht Ihre werthe Tante Marie und Ihre Freun-
din Frau Meyer veranlassen, uns zu besuchen und alle diese Schön-
heiten anzuschauen?

Franz Carl Weber A.-G. in Zürich.
Spezialhaus für Spielwaren 800

Stets das Neueste und Gediegenste für Küche und Haushalt

Tea- und
Kaffeemaschinen
Tea- und Kaffeeservice
Besteck- u. Tafelgeräte, Rauchservice
und Zubehör, Blumen-Krippen, -Ständer
-Vasen, -Töpfe, Elektr. Heiz- und Koch-
apparate, Bügeleisen, Staubsauger,
Heiz-Teppiche und -Kissen.
Hauswirtschaftliche
Maschinen



Kinder-Rochherde u. kompl. Kinderküchen. Beliebteste Festgeschenke
Reichste Auswahl. - Nur Qualitätswaren zu billigsten Tagespreisen.
Sonntags von 1 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Ratgeber



zur Erlangung d. Aufstiegs, u. Lampen-
schirmen, Lichtbalken, Kellertöpfe,
Käse- u. Fleischmesser, u. 21 Abb. m.
Illustrations-Anhang
mit 10 Abb. Beide Werke nur 1.00
Porto u. Verpack. Frs. 2.- Versand
nur geg. Zahlung auf aus. Postchec-
konto VI/2000, Druck & Co. Basel.

Marie Waser.
Wir hatten von gestern
zu Fr. 6.50 (statt 10.-)
jet. Vorrat, Sammlern.
Offerten unter Chiffre D
5674 an Drei Fünft-
Minuten, Basel 1.

Sie haben erwähliger
herziges, intelligentes

Meiteli

wich Pflegezeit (eventuell
Adoption) gesucht, wo für
tische und gute Erziehung
Gebühr vorhanden ist.
Offerten unter Chiffre D
5674 an Drei Fünft-
Minuten, Bern.

Knabenstube
rahmengeübt und bechlagen
Nr. 37-41 p. Paar Fr. 13.80
geg. Städt. Vogel, Waag-
haus, 4. Bern. 798



ist stets gesund, altert nicht,
vorhandene Falten- und
Flecken verlieren sich, sie
wird rosig und glatt und
bleibt bis ins Alter falten-
los und samtweich.
Tube Fr. 1.25 u. 2.50
überall erhältl.

Pauline Baumann, Aarau
hintere Vorstadt 27 Telephone 851
fährt als Spezialist:
Corsets, Hüftformer, Büstenhalter
Reformartikel - Schürzen
Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxfords,
Zefirs, Taschentücher.
- Depot der Basler Webstube. -
Massanfertigung für Corsets u. Wäsche.

Das bestbewährte Cocosfett
PALMIN
PALMONA
Das vorzügliche Kochfett

„MERKUR“
Kaffee-Spezial-Geschäft
Weihnachts-Ausstellung
Neuheiten. Grösste Auswahl
„MERKUR“

FABR. ÉREA MONTREUX
Wasserbadmischweise
CIRALO
GIBT DEN TRÄNNENBRÜNNEN
DEN ANSCHEIN DES PÄRNETTES
und erspart das Scheuern
Verlangen Sie Prospekte

Winterferien im Engadin.
Pension Villa Surmalina, Zuoz.
40 Min. von St. Moritz, sehr sonnig, gute Küche,
Pensionspreis von Fr. 9.50 an.
Es empfiehlt sich Frau van Eyk-Scherz.

Nur Franken 1.50
kostet 1 Dutz. hübsche Neujahrs-Gratulations-
karten mit Kuverts, Name und
Wohnort des Bestellers bedruckt. 748
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie, Luzern

Teemischungen
empfohlen gegen Asthma, Husten und Keuch-
husten, Blasen- und Nierenleiden, Magen- und
Darmkatarrh, Hautausschlag aller Arten, Bett-
nässe, Leber- und Gallisörungen, Anfälle,
Nervenzusammenbrüche, Ischias, Gicht und Rheumatis-
mus, Wasserstich, Bluthusten und Zucker-
krankheit, Blüthenzeit, empfohlen für Kinder,
wie zur Blutreinigung. Alles feinste Heilpflanzen.
Versand von Kuren gegen Nachnahme durch
das Spezialgeschäft für sämtl. Heilpflanzen.
756 Frau W. Fehr-Stolz,
vorm. Frau Fässler-Stolz, Herisau.

Privat-Haushaltungsschule „Raemnaheim“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülern.
Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Töchterpensionat (Pfarrhaus) Voll-
ständig, Ausbildung
Französisch, Sprache,
Musik (Haushalt), Prospekt, Mr. et Mme. Monnerat,
pasteur, Estavayer (Lac de Neuchâtel). 782

Davos-Platz Alkoholfreies Volks-
haus und Mädchenheim
Ferienaufenthalt für
Erholungsbedürftige.
Preise von Fr. 4.50
bis Fr. 6.-. Eröffnet: Mitte September. 778

Arosa Sanatorium
Villa Dr. Stewig
1850 m über Meer.
Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leicht-
lungenranke (40 Betten), Sonnige, geschützte Lage
direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc.
Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt.
Reduzierte Preise. 718

Erholungsbedürftige
vornehmlich Rekonvaleszenten, die im milden
Süden eine gute Winter- oder Diät-Kur zu
machen gedenken, heißen Blutz, Prospekt
und Referenzen zu verlangen vom herrlich und
sonnig gelegenen
Kar- und Pflanzheim Villa Raetia
Bes. Fam. C. J. Schwermann
Lugano

Rekonvaleszenten
erholen sich rasch bei mit Monda-
min zubereiteter Kost. Sein reiner
Geschmack spricht dem Gaumen so
gut an, dass er auch den zartesten
Appetit anregt. Es ist so nahrhaft und
leicht verdaulich, dass es die Wieder-
herstellung des Patienten wesentlich
beschleunigt. Man serviere es zuerst
in Gestalt einer dünnen Milchsuppe,
dann als Milchpudding.
Rezeptbuch frei!
Man frage per Postkarte um ein Exemplar an
M. E. Metzger, Case St. Francois, Lannuene,
General-Agentur für die Schweiz.
Mondamin

ELCHINA
unübertroffenes
Nervennährmittel
Für
Auslandschweizer-Knabe
geb. 4. X. 21, prot. mir
Freispieler gesucht, wo er
für ca. 1 Jahr kostenlos auf-
genommen würde, um seine
Mutter - jetzt in einem
Erziehungsheim in Orten-
burg - in die Lage zu ver-
setzen, sich eine Stelle zu ver-
schaffen. **Pro Suverente**,
Abteilung Schulkind, Zürich,
Untere Säule 11. 796



**Haben Sie schwer, einen
bequemen Schuh zu finden?**
Wir führen als Spe-
zialität Schuhtwerk
aller Art in breiten
Natur-Formen für Kin-
der und Erwachsene.
Verlangen Sie unver-
bindlich Prospekt Nr. 7
Reform-Schuhhaus
Müller-Fehr
Zürich 1 Kirchgasse 7